

L1: Jes 52, 13-53,12 L2:Hebr 4, 14-16;5, 7-9 Ev: Joh 18, 1-19, 42

DAS GEGENFEUER DER LIEBE

Mitten in einer brutalen Zeit gedenken wir eines brutalen Todes. Eigentlich wünschen wir uns vielleicht einmal ein anderes Thema. Aber die Experten sagen, wir müssen uns darauf einstellen, dass der gegenwärtige Wahnsinn noch eine ganze Generation so andauern wird, wenigstens die nächsten 20 Jahre. Mir kommt eine Liedzeile in den Sinn: "Wie hört das auf, wie wird das weitergehen?"

Wenn man in Europa auf Reisen geht, trifft man in den Großstädten immer öfter bis auf die Zähne bewaffnete Militärs, in kugelsichere Westen fest eingepackte Sondereinheiten, Panzerfahrzeuge an öffentlichen Plätzen - aber was können diese schon bewirken, letztlich sind sie - wie wir sehen - mehr oder weniger ohnmächtig gegen eine brutale Gruppe oder Ideologie, die aber - und das ist wichtig zu bedenken - ihre Kraft aus der Verzweiflung bezieht.

Denn man sollte ja nie vergessen, wie verfilzt die ganze Problematik eigentlich ist, und wie sehr der Westen durch eine jahrzehntelange menschenverachtende Politik die gegenwärtige Situation mitverursacht hat. Diese Gewalt wird mit Gewalt nicht zu stoppen sein - die Spirale dreht sich weiter und weiter.

Im Grunde ist das, was wir heute feiern (soll man "feiern" sagen?) die einzige Antwort. Das Feuer des Hasses und der Gewalt kann nur durch ein Gegenfeuer einer Liebe, die bis zum Äußersten geht, überwunden werden.

Seit etwas mehr als einem halben Jahr begleitet mich ein Bild des Gekreuzigten, das Bild einer Skulptur, die Michelangelo in jungen Jahren geschaffen hat, und Christus in seiner vollkommenen Blöße am Kreuz darstellt, ohne das später von den Christen - wie Adrienne v. Speyer das ausgedrückt hat: von den Christen, die nicht sehen wollen - dazu erfundene Lendentuch.

Christus hat den Sieg über den Hass der Welt, nicht in einem Ritterharnisch errungen, nicht mit dem Schwert, aber auch nicht mit Zaubergewalt. Er hat diesen Sieg errungen, in dem er sich in seiner bloßen Menschlichkeit verschenkt hat, indem er das Böse dieser Welt mit seiner Liebe beantwortet hat.

Christus schenkte dieser Welt nicht etwas, er - der das Leben ist - schenkt sich selber. Während die Selbstmordattentäter sterbend dutzende Menschen in den Tod reißen und andere verstümmeln, hat Christus sterbend die Menschen mit seinem Lebensatem beschenkt.

Er übergab uns seinen Geist, er hauchte mit lauter Stimme (wie es in den synoptischen Evangelien heißt) seinen Geist aus - und lässt diesen Lebensgeist nun in die Kirche und zu jedem Menschen fließen, der diesen Geist aufnimmt.

Christus ist damit das exakte Gegenbild zur aktuellen Gewalt: Sterbend bringt er nicht Tod sondern Leben.

Ein Gegenfeuer der Liebe? Wie kann dies Wirklichkeit werden? Was können wir beitragen, auch wenn wir nicht in hoher Politik mitmischen können? Ich denke, bei jedem Akt, in dem wir Böses mit Gutem, Hass mit Liebe überwinden, die Gewalt ins Leere gehen lassen und nicht mehr in die Welt zurückgeben, tragen wir Böses zu Christus und damit aus der Welt hinaus. Was wir dazu brauchen, ist nur die Bereitschaft unsere eigene Armut und Blöße anzunehmen und es auszuhalten, wenn man nicht als Sieger dasteht, sondern verspottet wird, lächerlich gemacht wird, beschuldigt wird ...

Wenn es unsere einzige Sehnsucht, unser einziger Wunsch wird, dass durch uns ein Stück mehr Friede in die Welt kommt, wird uns Christus seinen Geist, der uns für dieses Werk stärkt, geben.

Das ist dann auch die wahre und einzig seriöse Form der Kreuzverehrung - das mögen wir bedenken, wenn wir diese nun auch rituell vollziehen.